

Dieses Metall erhält, da es von Sauerstoff und Schwefelsäure nicht angegriffen wird, die Stärke des galvanischen Stromes unvermindert. Lenoir verfuhr in nachfolgender Weise:

Mit großer Geduld und Geschicklichkeit construirte er aus Platindraht ein Gerippe, welches die Formen des zu copirenden Gegenstandes möglichst nachahmte. Die Enddrähte dieses Skelettes wurden mit einander verbunden und in ein kleines Glasrohr gesteckt, um sie von der in Gutta-percha ausgeführten Form zu isoliren. Bei diesem, wie bei dem nachher zu beschreibenden ähnlichen Verfahren muß dafür gesorgt werden, daß am oberen Theile der Figur etc. eine Oeffnung bleibt, damit das am Platindrahte sich entwickelnde Sauerstoffgas entweichen kann; eine zweite Oeffnung muß am unteren Theile angebracht werden, um die Metallsolution erneuern zu können, welche sonst sehr bald erschöpft würde. Die geschlossene und auf diese Weise vorgerichtete Form wird nun am negativen Pole der Batterie angebracht, und die Platindrähte werden mit dem positiven Pole in Verbindung gesetzt.

Sofort beginnt am Platindrahte eine reichliche Entwicklung von Sauerstoffgas; das Bad wird mittelst mehrerer, mit Kupfervitriolkry stallen gefüllter Säcke von Gutta-percha fortwährend gesättigt erhalten.

Denjenigen, welche diese sinnreiche Verbesserung praktisch zu verwerthen versuchten, gelang es aber doch nicht, aus diesem Verfahren den ganzen Vortheil zu ziehen, welchen es zu gewähren vermag, und dieß ist einleuchtend, wenn man berücksichtigt, daß zur Darstellung einer Büste von der Größe der von mir vorgezeigten das Platindrahtskelett 120 bis 140 Grm. Platin erfordert und daß die Operation 20—25 Tage dauert; die Kosten und der Zeitaufwand würden daher sehr beträchtlich, wenn eine Statue in natürlicher Größe herzustellen wäre.

Die Sache blieb seit dieser Zeit ruhen, bis das Lenoir'sche Verfahren vor einigen Jahren Eigenthum von Christofle und Comp. wurde. Ich hatte somit Gelegenheit dasselbe praktisch auszuführen, jedoch nur in engen Grenzen; endlich sahen wir uns veranlaßt, eine bedeutende Arbeit nach dieser Methode auszuführen, die Frage wurde daher in unseren Ateliers von Neuem aufgenommen und fand durch die Mithülfe des Hrn. Sonolet, des Ingenieurs unserer Anstalt, vor nunmehr zwei Jahren eine durchaus befriedigende Lösung.

Sonolet bedachte, daß das Blei mit Leichtigkeit die schwierigsten Formen annehmen würde, welche der Anode gegeben werden müssen, und da dieses Metall, wie Planté's Untersuchungen dargethan haben, in elektrochemischer Beziehung wie das Platin sich verhält, so versuchten wir das Platin durch Blei zu ersetzen, und seitdem wird das neue Ver-